Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 5553 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Sechsunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.
[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 494. Halle a. d. Saale, Dienstag, den 21. Oktober 1902.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung
für die Monate
November und Dezember
nehmen auswärts alle Postanstalten und Briefträger zu 2,17 M., in Halle die Expeditionen und Austräger zu 1,70 M. bei einmaliger, zu 1,90 M. bei zweimaliger Zustellung entgegen.
Expedition der „Saale-Zeitung".

Das Borsäure-Verbot.

Bei der Verhandlung im Reichstag über die Fleischzölle und die Fleischteuerung wird voraussichtlich von freisinniger Seite auch das Verbot der Verwendung von Borsäure zur Fleischkonservirung zur Sprache gebracht und kritisirt werden. Der Bundesrath hat bekanntlich unterm 18. Febr. 1902, in Ausführung des § 21 des Fleischschaugesetzes vom 3. Juni 1900 die Verwendung von Vorpräparaten zur Konservirung von Fleisch und Fleischwaaren verboten und dieses Verbot ist am 1. Oktober 1902 in Kraft getreten.

Die Voraussetzungen des Gesetzgebers, welcher laut diesem § 21 solche Stoffe von der gewerbsmäßigen Zubereitung von Fleisch und Fleischwaaren ausgeschlossen wissen wollte, welche der Waare eine gesundheitsschädliche Beschaffenheit zu verleihen vermögen sowie eine gesundheitsschädliche oder minderwerthige Beschaffenheit der Waare zu verdecken geeignet sind, treffen aber auf Vorpräparate in keiner Weise zu. Vorpräparate sind keine Antiseptica im eigentlichen Sinne des Wortes, wie dies durch umfassende Versuche nachgewiesen ist; sie sind daher nicht geeignet, eine minderwerthige Beschaffenheit von Fleischwaaren zu verdecken, d. h. bereits der Verderbniß anheim gefallenes Fleisch scheinbar wieder vollwerthig und genußfähig zu machen. Nur insofern haben bisher Vorpräparate überhaupt zur Konservirung von Fleisch und Fleischwaaren Verwendung gefunden und finden können, als sie zur Frischerhaltung von wirklich frischem Fleisch und Fleischwaaren und als Zusatz beim Pökelprozeß in Anwendung gezogen worden sind.

Von einer Gesundheitsschädlichkeit der Vorverbindungen an sich kann auch nicht gesprochen werden, eine solche ist weder durch die der Bundesrathsverordnung beigefügte, im „Reichsanzeiger" veröffentlichte „Technische Begründung" noch durch die Arbeiten des kaiserlichen Gesundheitsamtes erwiesen. Eine ganze Reihe hervorragender Fachleute vertritt einen durchaus gegentheiligen Standpunkt. In erster Linie sei auf die Arbeit des Geheimen Medizinalraths Professor Dr. Oskar Liebreich hingewiesen, durch welche die früheren Feststellungen dieses Forschers, welche sich nur mit der Wirkung der Borsäure und deren Salze auf den thierischen Organismus befaßten, erweitert worden sind durch die Ausdehnung seiner Versuche auf den menschlichen Organismus. Auf Grund eines Gutachtens von Liebreich ist kürzlich auch die Freisprechung eines Fleischermeisters in Berlin erfolgt. Durch die Arbeiten Liebreich's ist zweifellos erwiesen worden, daß die Voraussetzungen nicht zutreffen, auf Grund deren das fragliche Votum des Bundesraths, soweit Borsäure und deren Salze in Frage kommen, zustande gekommen und erlassen worden ist.

Abgesehen von dieser rein wissenschaftlichen Begründung der Unzulässigkeit des Verbots von Borsäure und deren Salzen zum Konserviren von Fleisch und Fleischwaaren, sprechen auch noch schwerwiegende wirthschaftliche Bedenken gegen die Durchführung eines derartigen Verbots überhaupt. Die Konservirung von Nahrungsmitteln ist seit einer langen Reihe von Jahren nicht nur an den vom Ausland eingeführten Produkten, sondern in ausgedehnter Weise auch im Inland an inländischen Erzeugnissen geübt worden. Es ist dies ein Beweis dafür, daß Konservirungsmittel bei den heutigen wirthschaftlichen Verhältnissen überhaupt nicht zu entbehren sind; durch ihre Ausschaltung muß ein ganz bedeutender Prozentsatz von Nahrungsmitteln dem Verderben anheimfallen. Unseres Erachtens ist bei einem gänzlichen Verbot der Verwendung von Konservirungsmitteln die Gefahr einer Gesundheitsschädigung infolge des Genusses von im Verderben begriffenen Nahrungsmitteln viel größer als diejenige, welche sich aus einer sachgemäßen Verwendung von Konservirungsmitteln, insbesondere von Borsäure und ihren Salzen ergiebt. Im übrigen sei hier noch darauf hingewiesen, daß die unter das Verbot fallende Borsäure sich in nicht unerheblichen Mengen in vielen Nahrungs- und Genußmitteln, z. B. Aepfeln, Apfelsinen, Citronen, Trauben ꝛc. vorfindet. In diesen Früchten werden also dem menschlichen Organismus fortgesetzt mehr oder weniger große Mengen Vorverbindungen seit undenklichen Zeiten zugeführt, ohne daß daraus jemals eine Störung der Gesundheit beobachtet worden wäre.

Die rationelle und ausreichende Ernährung weiter Volksschichten wird bei der Durchführung dieses Verbots erschwert und eine weitere Vertheuerung der Fleischnahrung ohne Grund herbeigeführt. Es handelt sich um eine Frage von tief einschneidender volkswirthschaftlicher Bedeutung, um eine Frage, welche die Interessen der verschiedensten Kreise berührt; bei Aufrechterhaltung dieses Verbots ist eine Schädigung der Industrie, des Handels und der Konsumenten unausbleiblich. □

Deutsches Reich.

Eine Statistik über Lehrerbesoldungen,

die nach mehr denn einer Richtung hin interessant ist, findet sich in der neuesten Nummer der amtlichen „Statist. Korrespondenz". Die Statistik umfaßt das Jahr 1901 und hat u. a. die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen nach den Unterscheidungen des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 3. März 1897 in eine Anzahl von Gruppen zerlegt sowie deren thatsächliches Gesammteinkommen ermittelt. Nach den vorläufigen Ergebnissen dieser Statistik stellt sich die Zahl und das durchschnittliche Gesammteinkommen in den einzelnen Lehrergruppen der endgiltig angestellten und über vier Jahre im öffentlichen Schuldienst stehenden wie folgt dar:

	Zahl der Lehrer und Lehrerinnen in den Städten über-haupt	Zahl der Lehrer und Lehrerinnen in den Städten auf dem Lande	Zahl der Lehrer und Lehrerinnen auf dem Lande	deren durchschnittliches Gesammteinkommen in Mark in den Städten über-haupt	deren durchschnittliches Gesammteinkommen in Mark in den Städten auf dem Lande	deren durchschnittliches Gesammteinkommen in Mark auf dem Lande
1. Rektoren und Hauptlehrer:						
ohne Kirchenamt .	4760	2829	1931	3151	3556	2558
mit Kirchenamt . .	1474	318	1156	2725	2912	2674
2. Sonstige Inhaber vereinigter Kirchen- und Schulstellen . .	11,463	1271	10,192	2074	2462	2025
3. Uebrige Lehrer . . .	44,399	20,457	23,942	1973	2311	1684
4. Lehrerinnen	9995	6657	3338	1609	1716	1395
5. Festangestellte technische Lehrer	10	10	—	3175	3175	—
Lehrerinnen . . .	811	772	39	1269	1277	1099
endgiltig Angestellte überhaupt	72,912	32,314	40,598	2023	2285	1815

Mehr als drei Viertel aller endgiltig angestellten Lehrer gehören der Gruppe 2 und 3 an. Berechnet man für diese das durchschnittliche Gesammteinkommen, so ergiebt sich für die große Mehrzahl der endgiltig angestellten Lehrer ein Einkommen von 1993, in den Städten von 2320 und auf dem Lande von 1786 M., und auf je ungefähr 9 von ihnen kommt im ganzen Staate ein Rektor oder Hauptlehrer mit dem höheren Durchschnittseinkommen von 3051 M., in den Städten schon auf je 7 ein solcher mit 3491 M., auf dem Lande jedoch erst auf je 11 ein solcher mit 2601 M. Durchschnittseinkommen.

Für die einstweilig oder auftragsweise angestellten oder noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst stehenden Lehrkräfte sind die Durchschnittssätze für die Gruppen niedriger. Daß das Einkommen der einstweilig ꝛc. Angestellten niedriger sein muß als das der endgiltig Angestellten, rührt nicht blos daher, daß deren Dienstbezüge gekürzt werden können, sondern auch daher, daß bei ihnen die Alterszulagen gänzlich fortfallen.

Das bisher mitgetheilte Durchschnittseinkommen ist das thatsächliche, wie es sich aus dem Anstellungsverhältniß und aus dem Dienstalter der derzeitigen Stelleninhaber berechnet, wobei überdies das Einkommen der unbesetzten Stellen nicht mit eingerechnet werden konnte. Wird dies mit einbezogen und das ungekürzte Stelleneinkommen der einstweilig ꝛc. angestellten Stelleninhaber dem thatsächlichen Einkommen der endgiltig angestellten hinzugefügt, so ergiebt sich das rechtliche Einkommen. Dieses stellt sich für Lehrer im Durchschnitte überhaupt auf 1942 M., in den Städten auf 2401 M., auf dem Lande auf 1693 M. und für Lehrerinnen auf 1505 bezw. 1599 und 1321 Mark.

Für die einzelnen Lehrergruppen fällt dieser Durchschnitt verschieden, im allgemeinen etwas niedriger aus, als für das Einkommen der endgiltig Angestellten angegeben ist, da so für die unbesetzten Stellen und die einstweilig ꝛc. angestellten Stelleninhaber Alterszulagen nicht in Rechnung zu stellen sind. Es kann deshalb ein allgemeiner Durchschnitt des rechtlichen Einkommens für die einzelnen Lehrergruppen nicht gut gezogen werden. Wohl aber läßt sich a) das durchschnittliche Grundgehalt und b) der angerechnete Durchschnittswerth der freien Dienstwohnung nebst der Miethsentschädigung, wie folgt, berechnen (in Mark):

für	in den Städten a)	in den Städten b)	auf dem Lande a)	auf dem Lande b)
1. Rektoren und Hauptlehrer ohne Kirchenamt	1825	484	1422	277
mit Kirchenamt	1787	263	1629	195
2. sonstige Inhaber vereinigter Kirchen- und Schulstellen . .	1426	222	1272	141
3. übrige Lehrer	1235	384	1080	156
4. Lehrerinnen	1051	280	969	150
5. festangestellte technische Lehrer	1539	412	—	—
Lehrerinnen	843	246	870	223

Es darf, so fügt die Korrespondenz hinzu, bei diesen Durchschnitten nicht bemängelt werden, daß bei der 1. Gruppe die Rektoren und Hauptlehrer mit Kirchenamt in den Städten niedrigere Bezüge haben als die ohne Kirchenamt; erstere sind hier wenig zahlreich und kommen meist nur in kleineren Städten vor; die große Mehrzahl der Rektoren ꝛc. ist ohne Kirchenamt, und hierher gehören fast alle in großen Städten mit besseren Besoldungsverhältnissen. Auf dem Lande sind die Rektoren und Hauptlehrer mit Kirchenamt, wie zu erwarten war, besser gestellt als ihre Kollegen ohne ein solches. Daß der Durchschnitt für festangestellte technische Lehrer höher ist als für die Lehrer der Gruppen 2 und 3, ist ebenfalls dadurch zu erklären, daß solche besonderen technischen Lehrer in der Regel nur in den größten Städten angestellt werden; übrigens sind es nur 12 im Ganzen. Bei Durchschnittswerthen darf man ganz allgemein nicht vergessen, daß in ihnen ebensowohl die Höchstbeträge wie die Niedrigstbeträge enthalten sind, und daß sie nur das ziffermäßige Verhältniß der Einheiten, mit denen dividirt wird, zur Summe des Dividendus ausdrücken.

Diese Statistik erklärt den chronischen Lehrermangel in Preußen vollkommen. So lange die Einkünfte der Lehrer so weit zurückbleiben hinter den Einkünften von anderen Beamtenkategorien, mit denen gleichgestellt zu werden sie einen unbestreitbaren Anspruch haben (wie z. B. den mittleren Beamten), so lange wird der preußische Staat mit dem Mangel an Lehrern zu rechnen haben. Den Schaden davon hat, wie die „Volksztg." zu diesen Feststellungen der „Statist. Korresp." ganz richtig bemerkt, die Volksschule und damit das Volk selbst.

Eine Jahrhundertfeier des Muckerthums.

Am 19. Oktober waren hundert Jahre verflossen, seit der bekannte Theologe Hengstenberg geboren war. Die „Kreuzzeitung" feiert diesen Tag mit einem Artikel aus der Feder des Herausgebers der „Evang. Kirchenztg.", der sich auf den Standpunkt stellt, daß Hengstenberg gescholten und immer wieder geschmäht würde von Professoren und Volksschullehrern, Journalisten und Gesellschaftsmenschen der Salons. Mithin scheint also das Wirken Hengstenberg's selbst nach der Anschauung des genannten Autors auf allgemeinen Widerspruch gestoßen zu sein. Es war etwa nicht die Begeisterung für den theologischen Nationalismus, der diese Gegnerschaft heraufbeschwor. Den National-Staat hat die moderne historische Schule der Theologie viel gründlicher todt gemacht als Hengstenberg und seine Schule. Der Name Hengstenberg ist zum Kollektivbegriff des Muckerthums geworden, das sich unter Friedrich Wilhelm IV. im ganzen Staatsleben breit machte und im Grunde nur die „Frömmigkeit" benutzte, um den Protektions- und Stellenhunger zu stillen. Wir erinnern nur an Titulaturen, wie „Bibelhusaren" und „nasse Engel", womit man damals feuchtfröhliche und äußerlich kopfhängerische Offiziere und Referendare bezeichnete. Angesichts solcher Zustände empörte sich auch das Gemüth des Prinzregenten, späteren Kaiser Wilhelm I. Er sagte am 8. Nov. 1858 zu seinen Ministern: „Diese Orthodoxie ist dem segensreichen Wirken der evangelischen Union hinderlich in den Weg getreten", und „alle Heuchelei, Scheinheiligkeit, kurzum alles Kirchenwesen als Mittel zu egoistischen Zwecken ist zu entlarven." Aehnlich dachte Bismarck, wie aus seinen Briefen hervorgeht. Bismarck und der tiefreligiöse Wilhelm I. contra Schule Hengstenberg — das sollte auch der „Kreuzztg." zu denken geben.

Politisches.

* Zur Abstimmung über die Zölle auf Roggen und Weizen schreibt jetzt auch das Organ des Bundes der Landwirthe, daß die Anträge der Bündler (7,50 M. Zoll) voraussichtlich gegen die Stimmen der Mehrheit der Partei, der Vertreter des Bundes der Landwirthe, Antisemiten abgelehnt werden. Die weitere Taktik der Bündler legt die „Dtsche. Tagtg." dann wie folgt dar:

„Daß unsere Freunde, wenn ihr eigener Antrag abgelehnt worden ist, vorläufig für den Kompromißantrag stimmen müssen, liegt auf der Hand. Sie thun es selbstverständlich nur unter der Voraussetzung, daß die Industriezölle eine entsprechende Ermäßigung erfahren. Das ist die logische Konsequenz des Standpunktes, den wir von Anfang an eingenommen haben, und von dem wir niemals abgewichen sind."

Wenn den Agrariern ihre Logik nur etwas nützen wird!

Volkswirthschaftliches.

* Ein interessanter Kampf zwischen Salzkartell und Salinenwerk wird zur Zeit ausgefochten. Der Einkaufsverein der Kolonialwaarenhändler des Herzogthums Oldenburg (E. G. m. b. H.) sendet an die Kollegen Deutschlands ein Rundschreiben, in dem das rücksichtslose einseitige Vorgehen des deutschen Salinensyndikats in ungeheuerlichem Lichte erscheint. Das neue Werk Benthe bei Hannover war s. Z. vom Syndikat mit seiner Beitrittsbewerbung brüsk abgewiesen worden und suchte daher außerhalb Absatz. U. a. machte auch der Oldenburgische Einkaufsverein einen ganz bedeutenden Abschluß auf eine längere Reihe von Jahren zu einem Preise, der etwas niedriger war, als der bisherige Syndikatspreis. Kaum hatte das Syndikat das erfahren, so versuchte es, wie das Schreiben weiter besagt, „Zwietracht in die Reihen des Einkaufsvereins zu säen, indem es durch seine Agenten und Großhändler die einzelnen Genossen warnte, das von der Genossenschaft gekaufte Benther Salz abzunehmen, denn die einzelne Saline werde den Kampf mit dem Syndikat nicht lange aushalten können; wenn diese Saline aber zu Grunde gerichtet sei, dann werde niemand, der Benther Salz bezogen habe, je wieder deutsches Salz geliefert erhalten. Als diese durchaus haltlose Drohung nirgends verfing, sondern alle Genossen fest zur Stange hielten, setzte plötzlich das Syndikat im ganzen Bereich unserer Genossenschaften den Salzpreis (unverzollt) um ca. 30 Proz. herunter, und weshalb? um gegen die verhaßten Genossenschaften, die es gewagt hatten, dem Willen des allmächtigen Syndikats zu trotzen, einen vernichtenden Schlag zu führen. Aber es hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht! Die Saline Benthe hat nämlich sofort ihre Preise ebenfalls ermäßigt, und wird auch weiter mit ihrem Preise immer genau so heruntergehen, wie das Syndikat es thut." In dem Schreiben des Einkaufsvereins heißt es dann weiter:

„Kollegen! Selten wohl ist der Egoismus des syndicirten Großkapitals nackter und offener in die Erscheinung getreten, als bei diesem Kampf der 64 syndicirten Salinen gegen die eine Saline Benthe. Dieses Vorgehen ist vom nationalen wie volkswirthschaftlichen Standpunkte aus gleich verdammenswerth, und es wird deshalb darüber demnächst noch an anderer Stelle ein gewichtiges Wort gesprochen werden."

Aus obiger Darstellung erhellt wieder, wie destruktiv die Ringbildungen durch die Verfolgung ihrer einseitigen Interessen wirken können.

* Wie die Aussichten für den Abschluß der bedeutenderen Einnahmezweige des Reichs auf 1902 nicht günstig sind, so sind es auch nicht die Aussichten bei den weniger wesentlichen Einnahmequellen. Die erste Quelle, für welche ein Halbjahrs-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19021021027/fragment/page=0001

ausweis vorliegt, ist die Wechselstempelsteuer. Sie hatte nach dem Finalabschluß der Reichshauptkasse für das Etatsjahr 1901 noch einen Ueberschuß von nahezu ½ Million Mark über den Etatsansatz erbracht und konnte danach in die Reihe der wenigen, dem Reiche verbleibenden Einnahmen eingestellt werden, welche im vorigen Etatsjahre einen Mehrertrag aufzuweisen hatten. An die Wiederholung dieses Vorganges ist für 1902 nicht zu denken. Im Etat für 1902 ist die Wechselstempelsteuer im Bruttoertrage mit 12,8, im Nettoertrage mit 12,2 Mill. Mark aufgeführt. Die Einnahme für das erste Semester des laufenden Etatsjahres hat noch nicht einmal 6 Millionen Mark betragen. Es ist danach kaum darauf zu rechnen, daß der Etatsansatz erreicht wird, geschweige denn, daß wieder auf einen Ueberschuß aus dieser Einnahmequelle gerechnet werden darf. Man sieht, wie im großen, so ist es im kleinen bei den Reichsfinanzen bestellt, überall eröffnen sich wenig günstige Aussichten für den Abschluß des Jahres 1902.

Kirche und Schule.

* Das Disciplinarverfahren gegen den Pastor Dörries-Hannover-Kleefeld von seiten des Konsistoriums ist nach einer Vernehmung des Geistlichen durch einen Konsistorialassessor eingestellt worden, da sich keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben haben, daß Pastor Dörries in seinem auf dem in Hannover stattgefundenen national-sozialen Parteitag gehaltenen Vortrag („Verdirbt die Politik den Charakter?") in agitatorischer Weise für eine bestimmte Partei Propaganda gemacht hat.

* Zum Kapitel von der Haftpflicht der Lehrer, für den Schaden, den die ihrer Aufsicht anvertrauten Schüler anrichten, bringt das „Korrespondenzbl. für den akad. geb. Lehrerstand" einen neuen Beitrag. Es entnimmt der „Pr. Lehrerztg." die Notiz, daß bei Uslar, im Hannoverschen, einige Dorflehrer vom Lokalschulinspektor aufgefordert wurden, die Kinder ihrer Schulen auf einen bestimmten Platz zu führen, wo ein Missionsfest gefeiert werden sollte. Die Lehrer kamen dieser Weisung nach. Während der Feier entfernten sich heimlich drei zehn- oder elfjährige Jungen vom Festplatz, liefen nach einer etwa 10 Minuten von dort entfernten Kleinbahn und lösten an den auf der Bahn stehenden Lowories, die mit Basaltsteinen beladen waren, die Bremsen. Darauf setzten sich die Wagen auf dem abschüssigen Gelände in Bewegung, fuhren mit großer Geschwindigkeit ihalab und stürzten in den am nächsten Bahnhof gelegenen Abladeplatz. Dem Eigenthümer der Wagen ist ein Schaden von 5—6000 M. entstanden. Er beabsichtigt, den betreffenden Lehrer auf Ersatz zu verklagen, mit der Begründung, daß er seine Schüler nicht genügend beaufsichtigt habe.

Parlamentarisches.

* Wenn der Reichstag endet wird jetzt gegenüber den krampfhaften Versuchen von agrarisch-reaktionärer Seite, das Mandat des gegenwärtigen Reichstages künstlich und widerrechtlich bis zum Dezember 1903 zu verlängern, unter Berufung auf frühere wahlgesetzliche Bestimmungen und Debatten offiziös festgestellt:

Das Mandat der gegenwärtigen Abgeordneten erlischt fünf Jahre nach dem Tage der allgemeinen Wahlen, das ist am 14. Juni 1903.

Damit muß diese unfruchtbare Streitfrage als erledigt betrachtet werden.

* Wie schon berichtet, beschäftigte sich die polnische Fraktion in ihrer letzten Sitzung auch mit der Frage des Thorner Gymnasiastenprozesses. Jetzt kommt die Meldung, daß die Polen im Reichstage wegen des Thorner Gymnasiastenprozesses interpelliren wollen, weil den betr. Schülern das Recht des einjährig-freiwilligen Dienstes abgesprochen worden ist. Sie stützen sich dabei auf die Wehrordnung. In Betracht kommen die §§ 8 und 89. Aus diesen geht hervor, daß nicht nur die wissenschaftliche Befähigung, sondern auch die Unbescholtenheit mitspricht, worüber ein Zeugniß beizubringen ist. Wenn also den betreffenden Thorner Gymnasiasten, die sich an den großpolnischen Umtrieben beteiligten, der Berechtigungsschein verweigert wird, so entspricht das vollständig dem Wortlaut der Wehrordnung. Allerdings läßt Absatz c des § 89 Gnade für Recht ergehen, indem die 3. Instanz der Ersatzbehörde aus der Art des Vorgehens und der dabei in Betracht kommenden Nebenumstände, nicht zuletzt auch in Ansehung des jugendlichen Alters Anlaß nehmen kann, auf den Nachweis der Unbescholtenheit zu verzichten. Die Polen werden also bei ihrer Interpellation besser fahren, wenn sie sich nicht auf den unhaltbaren Rechtsstandpunkt zuversteifen, sondern den Kriegsminister bitten, nach dem Absatz c des § 89 Nachsicht gegen die betreffenden polnischen Jünglinge zu üben.

Parteinachrichten.

* Zum nationalliberalen Kampf gegen das Centrum wird uns geschrieben: Der nationalliberale Parteitag in Eisenach hat erneut den Kampf gegen das Centrum in den Vordergrund gestellt. Was von diesem Kampf zu halten ist, kann man jetzt am Rhein erfahren. In rheinischen Centrumskreisen macht die Opposition der Arbeiter gegen die Parteileitung weitere Fortschritte, weil man den Uebergang ins hochschutzzöllnerische Lager nicht mitmachen will. Der Centrumsthurm zeigt bedenkliche Risse, wenn auch die Arbeiter sehr viel Mühe und Verfolgungen überwinden müssen, um ihrem Standpunkt Geltung zu verschaffen. Jedenfalls wäre hier ein Punkt, wo die Nationalliberalen mit ihrem Kampf gegen die Centrumspartei einsetzen könnten. Statt dessen steht die nationalliberale Presse diesem Kampfe der Arbeiter, die von ihrer Partei vergewaltigt werden, mit absoluter Verständnißlosigkeit gegenüber. In ihren Berichten über die Centrumsopposition zeigt sich auch nicht die Spur von politischem Instinkt und verständiger Taktik. Der „Kölner Stadtanzeiger", ein Ableger der „Köln. Ztg.", hat sogar die Aufnahme einer Annonce für die Centrumsarbeiter verweigert. Man kann sicher sein: wenn etwa die Centrumsarbeiter Oppositionskandidaten aufstellen und bei der nächsten Wahl diese mit den offiziellen Kandidaten in Stichwahl kommen sollten, so werden die Nationalliberalen für die offiziellen Kandidaten eintreten und die Partei aus einer ihrer Hauptschwierigkeiten herushauen. Der Kampf gegen das Centrum ist also bei den Nationalliberalen vielfach leere Redensart. In Wirklichkeit stärken sie mit ihren agrarischen Neigungen in jenen Gegenden das Centrum.

* Am letzten Freitag und Sonnabend haben in Kolberg und in Köslin liberale Vertrauensmänner-Versammlungen stattgefunden, in denen durch einstimmigen Beschluß dem freisinnigen Reichstags-Abgeordneten Dr. Theodor Barth die Kandidatur bei den nächsten allgemeinen Wahlen angeboten ist. Herr Dr. Barth hat die Kandidatur acceptirt. Gegenwärtig ist der Wahlkreis durch den konservativen Agrarier Firzlaff im Reichstage vertreten. — Damit ist unsere erste Meldung, Dr. Barth werde einen neuen Wahlkreis für die Liberalen zu erobern suchen, endgiltig bestätigt.

Heer und Flotte.

* In der Nacht vom 23. zum 24. Juni wurde, wie erinnerlich, das Torpedoboot „S 42" durch den englischen Dampfer „Firsby", der unter dem Kommando des Kapitän Tyrou stand, überrannt und zum Sinken gebracht. Dabei verloren der Schiffskommandant, Kapitänleutnant Rosenstock v. Rhöneck, Obermaschinistenmaat Maerz, Maschinistenmaat Reihwagen und Matrose Reimers ihr Leben. Die Rhederei des englischen Dampfers hat jetzt, wie aus Hamburg gemeldet wird, 100,000 M. Entschädigung an das Reichsmarineamt gezahlt und somit die Schuld ihres Kapitäns anerkannt, die s. Z. durch den Seeamtsspruch auch festgestellt wurde.

Koloniales.

* Der Commandeur der Schutztruppe für Kamerun, Oberstleutnant Badel, ist zum Oberst befördert worden. Der bisherige Compagnie-Chef in derselben Schutztruppe, Hauptmann Cramer v. Clausbruch, scheidet aus ihr aus und wird im Gren.-Reg. Nr. 110 angestellt. Er hat der Schutztruppe seit Mai 1900 angehört und vor seinem Eintritt in diese beim 20. Inf.-Reg in Wittenberg gestanden. — Leutnant Achenbach vom Inf.-Reg. Nr. 143 wird vom 6. November d. J. ab in der Schutztruppe für Kamerun angestellt. — Dem Oberstabsarzt Dr. Lübbert bei der Schutztruppe für Südwestafrika wurde mit Pension der Abschied bewilligt.

Deutscher Reichstag.

(Bericht der „Saale-Ztg.")

198. Sitzung vom 20. Oktober, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.

Am Bundesrathstisch: Graf Posadowsky u. a.

Die zweite Berathung des Zolltarifgesetzes wird fortgesetzt beim § 1 (Mindestzölle). Positionen: Roggen und Weizen.

Hierzu liegt vor der Antrag Wangenheim (kons.) auf weitere Erhöhung und Ausdehnung der Mindestzölle, Dr. Heim (Centr.) 6 Mark-Mindestzoll, Albrecht u. Gen. (Soz.) Zollfreiheit für Getreide.

Abg. Graf v. Schwerin-Löwitz (kons., schwer verständlich) begründet die Haltung des Theils der Konservativen, die nicht für den Antrag Wangenheim sind. Er würde glauben, illoyal gegen die Parteien zu handeln, die an dem Kompromiß der Kommission betheiligt sind, wenn er jetzt das Zustandekommen des Kompromisses erschweren würde. Er werde daher mit einem Theil der Konservativen für den Kommissionsbeschluß stimmen, da es der Landwirthschaft doch darauf ankomme, daß wirklich etwas Praktisches erreicht werde. Ein Scheitern der Tarifvorlage würde alle Erwerbsstände mit einer großen Mißstimmung erfüllen, die wirthschaftliche Krisis würde dadurch nur noch verstärkt werden.

Württembergischer Staatsminister Dr. von Pischeck: Schon bei der ersten Lesung habe ich gesagt, daß auch der kleine Bauer einen Vortheil von der Erhöhung der Getreidezölle hat. An dieser Behauptung muß ich auch jetzt festhalten, trotz der Behauptungen von der linken Seite. Die Bauern sind doch verständige Leute, die selbst wissen müssen, was ihnen frommt. Die Sozialdemokraten sind als Hetzer für die kleine Landwirthschaft nicht geeignet, höchstens für Kuren nach Art des Dr. Eisenbart. (Sehr richtig! rechts.) Die von uns vorgeschlagenen Zollsätze sind nicht geeignet, eine Erhöhung der Grundrente herbeizuführen. Ist das, was wir Ihnen bieten, denn wirklich so wenig? Bedenken Sie doch, daß die Zollsätze um einen erheblichen Prozentsatz gesteigert sind. Bei diesen Sätzen werden sowohl die Interessen der Produzenten als auch die der Konsumenten berücksichtigt. Die Regierung ist gern bereit, dem Reichstag entgegenzukommen, aber dieses Entgegenkommen findet seine Grenze in dem Bedürfniß der konsumirenden Bevölkerung und der Möglichkeit des Abschlusses neuer Handelsverträge. Besonders müssen wir eine Ausdehnung der Mindestsätze entschieden zurückweisen.

Abg. Dr. Sattler (natl.): Ich will nicht lange reden (Beifall), denn die Zeit des Redens ist vorüber, wir müssen bald zur Abstimmung kommen. Zu meiner Freude habe ich heute vernommen, daß nicht alle Konservativen für den Antrag des Bundes der Landwirthe sind, der ja jeden Augenblick Kraftproben veranstalten will. Die Worte des Grafen Schwerin waren von einer erfreulichen Schärfe. Die Differenz zwischen der Regierungsvorlage und dem Kommissionsbeschluß ist aber doch nur sehr gering. Weshalb zieht Graf Schwerin denn nicht die Konsequenz und stimmt für die Regierungsvorlage, wenn er selbst das Scheitern des Gesetzes für ein so großes Uebel hält? Die Sätze des Kommissionsbeschlusses sind doch auch nicht erreichbar. (Lebhafte Oho!-Rufe im Centrum.) Der Antrag Wangenheim gilt nur der Agitation, Sozialdemokraten und Bund der Landwirthe haben ein Interesse an dem Scheitern der Vorlage, der Wahlparole wegen. Beide scheinen hier im Bunde zu stehen; hat Herr v. Wangenheim doch durch seinen Antrag den Sozialdemokraten Gelegenheit gegeben, 116 Anträge auf namentliche Abstimmung zu stellen. An eine Nachgiebigkeit der Regierung zu glauben, ist geradezu eine Beleidigung des Reichskanzlers. Wenn die Mehrheit an den Kommissionsbeschlüssen festhält, ist der Tarif gescheitert, und es hat keinen Zweck mehr, zu verhandeln. (Sehr richtig!) Die Sozialdemokraten haben Gelegenheit, über tausend namentliche Anträge zu stellen. Es geht nach dem Alphabet bei ihnen, zuerst A Antrick, heute kommt U Baudert, morgen C Calwer, vorgestern war eine Einlage Stadthagen. (Große Heiterkeit.) Eine solche Opposition kann nur eine starke Mehrheit brechen, die im Einverständniß mit der Regierung handelt. Dabei erklärt sich die Regierung aber gegen die Forderungen der Mehrheit. Daraus ergiebt sich, daß, wenn der Kommissionsbeschluß angenommen wird, eine dritte Lesung nicht mehr möglich ist. Die Regierung muß daher den Reichstag auflösen. Denn die bisherigen Dauerreden hält man doch nicht monatelang aus, das Ansehen des Reichstags würde auch durch ein solches Fortwurfteln geschädigt werden. Wir würden allerdings das Scheitern der Vorlage sehr bedauern, denn ein gut gegliederter Zolltarif ist ein vortreffliches Rüstzeug für die verbündete Regierung. Auch würde eine Auflösung wegen des Zolltarifs eine Aufwiegelung aller Interessen in der Bevölkerung bedeuten. Wir tragen keine Schuld daran. (Reichskanzler Graf Bülow betritt den Saal.) Bisher hat man der Regierung ihren Worten nicht geglaubt, möge sie daher dafür sorgen, daß man ihr wieder glaubt, und dies erreicht sie am besten, wenn sie jetzt die nöthigen Konsequenzen zieht. An dem Scheitern der Vorlage trägt auch die falsche Taktik der Parteien Schuld, die sich nicht rechtzeitig auf den Boden der Regierung stellten, Schuld daran tragen ferner die falschen Freunde der Landwirthschaft, die fortgesetzt unerreichbare Forderungen stellten. (Beifall.)

Abg. Dr. Heim (Ctr.): Aus der Rede des Dr. Sattler können die Herren von der Rechten so recht sehen, was sie von den Nationalliberalen zu erwarten haben, die sie so oft bei den Wahlen unterstützten. Das ist der Dank der Nationalliberalen an den Bund der Landwirthe. Dem Abg. Sattler war es nicht ernst mit der Auflösung, sonst hätte er im Thronenton gesprochen (Heiterkeit), denn er hat doch die meiste Angst vor der Auflösung. Wir wäre die Auflösung sehr lieb, denn bei uns wird kein Liberaler mehr gewählt. (Widerspruch links.) Die Liberalen sind in der Masse ungemein tapfer und böse, einzeln aber weichen sie zurück. (Heiterkeit.) Herrn Sattler's ganze Rede war ein Blumenstrauß, den er den Linken überreichte, um im Falle einer thatsächlichen Auflösung des Reichstags das Kartell der Linken anzubahnen. (Widerspruch links.) Herr Sattler hat gesprochen so wie man bei uns sagt: Er redet einem zu wie einer kranken Kuh. (Heiterkeit.) Die Richtung zwischen der Mehrheit des Reichstags und der Regierung betrifft im wesentlichen nur zwei Punkte: die Bindung der Viehzölle und den Gerstenzoll. Meiner Ansicht nach ist eine gleichmäßige Verzollung der Getreidearten so, wie es mein Antrag vorschlägt, das Beste. Wenn wirklich das Wort des Reichskanzlers wahr ist, daß die Regierungen einer Bindung der Viehzölle nicht zustimmen werden, so muß ich das sehr bedauern. Die Viehzölle dürfen nicht zum Kompensationsobjekt gemacht werden. Wir müssen auch daneben noch höhere Gerstenzölle bekommen. Herr Kollege Herold wird wohl heute begreifen, warum ich meinen Antrag gestellt habe. Herr v. Wangenheim wird seinen Antrag wohl selbst nicht für aussichtsvoll halten. In Bayern haben wir uns einstimmig auf einen Mindestzoll von 6 M. geeinigt. Auch der Bund der Landwirthe war dort dafür. Redner polemisirt gegen den Bund der Landwirthe und wirft ihm vor, in der Flottenvorlage umgefallen zu sein, er habe gegen die Flottenvorlage agitirt und doch schließlich dafür gestimmt.

Abg. Winterer (Elsässer) erklärt, daß seine Freunde für die Kommissionsbeschlüsse stimmen würden.

Abg. Hautzmann-Balingen (Volksp.): Bei dem Zolltarif handelt es sich um eine Liebesschaukel zwischen Industrie und Landwirthschaft. Die Regierung, die sich anfangs auf den agrarischen Stuhl setzen wollte, hat sich schließlich zwischen zwei Stühle gesetzt. Und dabei handelt es sich nur um 50 Pfg.! Es würde mich gar nicht wundern, wenn die Berliner singen würden: „Im Reichstag da ist Zollauktion!" (Heiterkeit.) Was sollen die Mehrheitsparteien jetzt machen. Das Umfallen ist auch nicht so leicht, wie es aussieht. Die Regierung selbst ist gleichfalls in einer schwierigen Lage. Die Konservativen glauben nicht, daß der Reichskanzler ihnen zürnen wird, wenn das Gesetz scheitert. Sie meinen, v. Bülow werde mit seinem wohlklingenden Tenor singen: „Ich grolle nicht, wenn der Tarif auch bricht!" (Große Heiterkeit.) Die Konzession der Mindestzölle machen wir nicht mit. Vor 9 Jahren haben alle Regierungen die Handelsverträge abgeschlossen, jetzt wollen sie ihren handelspolitischen Rock wechseln, wir aber bleiben bei unserer Ueberzeugung, wir wechseln nicht alle 9 Jahre unseren Rock. (Beifall links.)

Bayerischer Finanzminister v. Riedel (sehr schwer verständlich): Die Vorlage ist Ihnen von sämmtlichen verb. Regierungen unterbreitet, sie ist das Ergebniß langwieriger ernster Erwägungen. Von Anfang an hat volle Einmüthigkeit unter den Regierungen geherrscht. Eine wesentliche Erhöhung des Gerstenzolles halten wir für äußerst bedenklich, nicht nur im Interesse der Braun-Industrie, sondern der Landwirthschaft selbst. Dem Abg. Heim bemerke ich, daß es sich hier nicht um eine Vorlage eines Einzelstaates, sondern um eine der verbündeten Regierungen gehandelt hat, unter denen von Anfang an vollkommene Einigung herrschte. Was zu Gunsten der Landwirthschaft geschehen konnte, ist geschehen, vielleicht ist sogar zuviel geschehen. (Zustimmung links.) Doch dürfen die landwirthschaftlichen Zölle nicht so hoch angesetzt werden, daß ein fühlbarer Druck auf die industrielle Bevölkerung ausgeübt wird. Die weiteren Ausführungen des Redners, der sich gegen den Antrag Heim wendet, bleiben im Zusammenhang unverständlich. Besonders sei ein höherer Gerstenzoll unmöglich, die Absatzfähigkeit des Biers würde darunter leiden, die Brauindustrie könne keinen höheren Zoll tragen, die Großbrauer habe er schon jetzt ganz gehörig gezwickt. (Heiterkeit.) Die Regierung sei schon nach Möglichkeit entgegengekommen, dies Entgegenkommen dürfe man nicht dadurch erwidern, daß man das Doppelte fordere.

Abg. Dr. Barth (Frs. Vgg.): Eine solche Bankerotterklärung der agrarisch-protektionistischen Politik, wie sie hier sich zeigt, ist noch nie dagewesen. Nun sagt man, das Scheitern des Tarifs sei ein nationales Unglück. Ein nationales Unglück für 50 Pfennig! (Heiterkeit.) Die Regierung wird sich auch gar nicht an die Mindestzölle halten, wenn die Handelsverträge eine Herabsetzung erfordern sollten. (Lärm im Centrum. Zurufe: Gesetz! Deutsche Treue!) Die Mehrheit hat hier nur ihre Unfähigkeit gezeigt, etwas zustande zu bringen, deshalb ist es nöthig, daß dieser Reichstag mit diesem Tarif verschwindet. Wenn der Reichskanzler nachgiebt, würde er den letzten Rest von politischem Kredit verlieren. Herr Sattler hat ganz richtig gesagt: Wozu die ganze Quälerei! Die Handelsverträge müssen erneuert werden, und zwar darf man dabei nicht den engherzigen Krämerstandpunkt einnehmen, den 50 Pf.-Standpunkt, um den man sich hier streitet. Der 3,50 Mark-Zoll ist schon eine ungeheure Belastung, eine solche Belastung in direkte Steuern umgewandelt, würde keiner der Bevölkerung zuzumuthen wagen. Mit der Tendenz des sozialdemokratischen Antrages bin ich einverstanden, aber dafür stimmen kann ich nicht. Denn man kann nicht mit einem male einen solchen Zoll aufheben, nach dem sich inzwischen der Werth des ganzen Bodens gerichtet hat. Nur allmählich kann man aufheben, was der Unverstand früherer Gesetzgeber geschaffen hat. Aber man darf auch nicht um einen Pfennig über diesen Satz hinausgehen. Im Interesse einer staatserhaltenden Politik liegt es, die Brotvertheuerung nicht mitzumachen. (Beifall links.)

Um 5¼ Uhr erhielt, mit allgemeinem Murren empfangen,

Abg. Baudert (Soz.) das Wort und wendet sich ausführlich gegen die Getreidezölle. Es handelt sich hier nur um einen Raubzug, den die Großgrundbesitzer auf Kosten des arbeitenden Volkes thun wollen. In der Schule müssen die Kinder lernen: Unser täglich Brot gieb uns heute, und auf diese Weise sucht man es ihnen zu vertheuern. Baudert schließt unterbrechungsweise schon um 6¼ Uhr, und zwar mit dem Ruf: Nieder mit dem Zolltarif!

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Berathung.)

Schluß gegen 6¼ Uhr.

Ausland.

Militärkonvention zwischen Oesterreich und Rumänien.

Die „Neue Freie Presse" meldet: Vor 10 Jahren, unter dem rumänischen Ministerium Katargiu, wurde zwischen Oesterreich und Rumänien eine Militärkonvention abgeschlossen, die heute noch besteht und deren letzte Fassung lautet, daß Rumänien im Falle eines österreichisch-russischen Krieges mit 2½ Armeecorps am Pruth das Vordringen Rußlands und mit 1¾ Corps Bulgarien im Schach zu halten hätte.

Eine allgemeine Bergarbeiterbewegung?

Aus Brüssel wird gemeldet: Die vorgestern abend von dem nationalen Komitee der Bergarbeiter in Charleroi gefaßten Beschlüsse lauten: Die geforderte Erhöhung der Löhne um 15 Prozent ist aufrecht zu halten. An die Arbeitgeber soll ein weiteres und zwar letztes Schreiben gerichtet werden, in welchem diese beschworen werden, dem gerechten Verlangen der Bergarbeiter statt zu geben. Zum Zweck der Herbeiführung einer allgemeinen internationalen Bergarbeiterbewegung ist binnen kurzem eine Vereinigung der Vertreter der Bergarbeiter Frankreichs, Englands, Belgiens, Deutschlands, Oesterreich-Ungarns zu berufen. Um die Abhaltung dieser Vereinigung zu beschleunigen, soll noch in dieser Woche eine Abordnung der belgischen Bergarbeiter nach Deutschland und England gehen. Bei dem Ministerium für Industrie und öffentliche Arbeiten sollen durch Abgeordnete der Bergarbeiter Schritte gethan werden zu dem Zweck, den Minister zu bitten, bei den Kohlengrubenbesitzern Schritte zu thun, damit die von den Arbeitern aufgestellten Lohnforderungen befriedigt werden. An die Presse und die öffentliche Meinung wird ein Aufruf erlassen werden, um ihre Hilfe zu gunsten der Forderungen der Bergarbeiter anzurufen und um zu erklären, daß im Falle des Eintretens von schlimmeren Folgen jede Verantwortung seitens der Bergarbeiter abgelehnt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19021021027/fragment/page=0002

Von den Unruhen auf dem Balkan.

In einer Versammlung zur Besprechung der Ereignisse in Macedonien in Sofia sprach nur der Präsident des Zontschew-Komitees, Michailowski, welcher gegen die Herrschaft der Türken über die Christen in Macedonien Einspruch erhob. Die Versammlung nahm eine Resolution an, welche den Schutz Bulgariens und der Mächte für die Macedonier verlangt. Die Versammlung, an welcher etwa 4000 Personen theilnahmen, verlief ohne Zwischenfall.

Die Bauern gehen jetzt selbst gegen die Räuberbanden vor. Wie aus Saloniki gemeldet wird, wurde der Bandenführer Oberstleutnant Jarakow von bulgarischen Bauern, die von der revolutionären Bewegung nichts wissen wollten, in einem Dorfe im Vilajet Monastir gefangen genommen.

Das neue serbische Kabinet.

Wie gestern bereits kurz gemeldet, ist das neue Kabinet nunmehr gebildet und folgendermaßen zusammengesetzt: Präsidium und öffentliche Arbeiten der bisherige Minister der öffentlichen Arbeiten Wellmirowitsch (radikal), Ministerium des Aeußeren der bisherige Kriegsminister Antonitsch (neutral), Ministerium des Innern Kronanwalt Todorowitsch (radikal), Finanzministerium Professor der Hochschule Militsch Radowanowitsch (radikal), Justizministerium Ninitschitsch (Fortschrittler), Volkswirthschaft Nikolitsch (radikal), Kriegsministerium Milan Pawlowitsch (neutral) und öffentlicher Unterricht Prof. Markowitsch (Fortschrittler). Ueber die Person des neuen Ministerpräsidenten wird berichtet: Wellmirowitsch gehörte in seiner Jugend dem extremsten Flügel der radikalen Partei an. Wegen Betheiligung an dem Putsch von Zaitschar (1883) wurde er zu 20 Jahren schweren Kerkers verurtheilt, entzog sich der Strafe jedoch durch die Flucht nach Ungarn, wo er als Eisenbahn-Ingenieur Anstellung fand. Im Kabinet des Generals Gruitsch (1889) übernahm er zum ersten mal das Bauenministerium, das er seither fünfmal inne hatte. Alle Minister gelten als treue Anhänger des Königs und der Dynastie, viele von ihnen sind jedoch gänzliche Neulinge auf der öffentlichen politischen Bühne.

Ein russisch-türkisches Bündniß?

Neben der „Daily Mail" verbreitet seine Korrespondenz des Pariser „Observer" die Meldung von einem Allianzangebot Rußlands an die Türkei für vollkommen richtig und sieht hinzu, Rußland habe seit einiger Zeit mit Beunruhigung bemerkt, daß der dominirende Einfluß in der Türkei der Deutschlands ist und daß der russische wie der englische Einfluß in Konstantinopel nur noch der Schatten von dem sind, was sie früher waren. Namentlich kommerziell ist die Türkei in den Händen Deutschlands. Rußland ist strategisch der Türkei gegenüber in sehr starker Stellung, aber leider hat es kein Kapital, um seine Pläne zu betreiben. In dieser schwierigen Lage richten die russischen Staatsmänner ihre Blicke auf England und glauben, wenn englisches Kapital ebenso für die Entwicklung der Türkei interessirt werden könnte wie das deutsche, dann könnten Rußland und England in gemeinsamer Arbeit dem deutschen Einflusse zunächst ein Gegengewicht bieten und ihn vielleicht schließlich verdrängen. Von einer ersten Autorität wird versichert, so schließt die Korrespondenz, daß Rußland nur zu gern England auf halbem Wege entgegenkommen möchte, um Deutschland seinen vorherrschenden Einfluß im Yildizklosk durch friedliche Mittel zu entreißen.

Italien.

Der „Trib." wird aus Petersburg gedrahtet, daß laut Nachrichten aus Livadia das russische Kaiserpaar Anfang Dezember eine Seereise unternehmen und daß der Zar hierbei wahrscheinlich den Besuch des Königs Viktor Emanuel erwidern werde.

England.

Lord Kitchener ist gestern früh von Victoria Station nach dem Kontinent abgereist. Nicht einmal den Bahnbeamten war dies bekannt, da Plätze für ihn unter dem Namen „Mr. Cook" reservirt waren. Lord Kitchener beabsichtigt, nach einem kurzen Aufenthalte in Paris nach Neapel zu reisen und von Brindisi aus per Schiff nach Aegypten zu fahren.

Marokko.

Wie berichtet, ist der Grenzstreit zwischen Algier und Marokko beigelegt. Frankreich behält das ganze von ihm bereits besetzte Gebiet. Eine aus Tanger in Madrid eingehende Depesche meldet dazu, es verlaute, daß alle europäischen Angestellten aus Fez ausgewiesen seien. (?)

Mexiko.

Nach mehrjährigen Kämpfen glaubt die mexikanische Regierung nunmehr die kriegerischen Yaqui-Indianer völlig unterjocht zu haben und sie kündigt an, daß deren Ländereien der Besiedlung eröffnet seien. Es werden sich indessen vorläufig kaum viele Ansiedler melden, obgleich das Land sehr fruchtbar und für den Anbau aller subtropischen Früchte geeignet ist. Es befinden sich nämlich noch mindestens tausend bewaffnete Yaquis im Felde, die nun, da ihnen die Regierung ihr Land nimmt, bis zum letzten Blutstropfen kämpfen werden.

Provinzialnachrichten.

* **Merseburg**, 20. Okt. [Die hiesige Freimaurerloge] zum goldenen Kreuz beging gestern die Feier ihres 97. Stiftungsfestes. Zahlreiche Vertreter von Logen aus näherer und weiterer Entfernung, so der Logen in Halle, Weißenfels, Leipzig, Naumburg, Querfurt, Delitzsch, Eisleben, Erfurt, Nordhausen 2c. nahmen an der Feier als Gäste theil.

* **Naumburg**, 20. Okt. [Ballonfahrt. — Verrufsaufhebung.] Der am Sonnabend vormittag 10 Uhr hier aufgestiegene Luftballon ist etwa um 5 Uhr nachmittags glücklich bei Bad Teplitz in Böhmen gelandet, hat also in 7 Stunden einen Weg von etwa 150 km zurückgelegt, doch ist seine Schnelligkeit wahrscheinlich wegen Abweichungen von dieser geradlinigen Entfernung größer gewesen. — Gestern beschäftigte sich eine öffentliche Versammlung mit dem Verruf der Hennen-Brauerei. Da dieser bis jetzt ohne sichtbaren Erfolg gewesen ist, wurde einstimmig beschlossen, den Verruf aufzuheben.

* **Magdeburg**, 20. Okt. [Furcht vor der Hinrichtung. — Im Verdacht der Hehlerei.] In der Angelegenheit des zum Tode verurtheilten Mörders Lindemann, der den Arbeiter Zipprich der Mitschuld an einem von ihm begangenen Mord bezichtigt hat, waren in den letzten Tagen wieder Mittheilungen in unserer Stadt verbreitet, nach denen L. und Z. hierher transportirt worden seien, um in einer Kiesgrube bei Diesdorf die Stelle anzugeben, wo das Opfer des angeblichen Mordes verraben sein sollte. Diese Nachrichten entbehren nach der „M. Z." jeder Begründung. Bis jetzt hat weder ein Lokaltermin in Diesdorf noch eine Nachgrabung an Ort und Stelle stattgefunden. Es gewinnt daher immer mehr den Anschein, daß L. seine Angaben nur gemacht hat, um seine wegen eines in Mecklenburg verübten Mordes die bevorstehende Hinrichtung noch auf längere Zeit hinauszuschieben. — In Sachen des vor einigen Wochen in der Großen Marktstraße beim Juweller Albrecht verübten Gold- und Silberwaarendiebstahls soll, wie verlautet, ein hiesiger Schankwirth wegen Verdachts der Hehlerei verhaftet worden sein. Er hat in letzter Zeit einen lebhaften Verkehr mit verdächtigen Personen betrieben. Hierous ergaben sich Anhaltepunkte für seine Betheiligung an dem Diebstahl in der Marktstraße.

* **Gardelegen**, 20. Okt. [Die große Hofjagd] in Letzlingen dürfte am 28. und 29. Nov. stattfinden.

* **Neuhaldensleben**, 28. Okt. [Todtaufgefunden] in ihrem Bette wurde heute morgen die Ehefrau des Arbeiters Jobke in der Kolonie. Inzwischen ist die Untersuchung eingeleitet und der Ehemann in Haft genommen worden.

* **Halberstadt**, 20. Okt. [Ein schwerer Unglücksfall] ereignete sich am Sonnabend abend. Als der Maurer Diermann am Walhalla den in die Seitenstraße führenden Fahrweg überschritt, wurde er von der Deichsel eines schwer mit Kies beladenen Wagens, der im selben Augenblick in diesen Weg einbog, erfaßt und zu Boden geworfen. Durch den Stoß der Deichsel und Hufstritte der Pferde, die nicht rechtzeitig angehalten werden konnten, erlitt D. sehr schwere Verletzungen, denen er nach zwei Stunden erlegen ist.

*. **Vom Brocken**, 20. Okt. [Wetterbericht.] Trotzdem die Wetterlage im allgemeinen günstiger geworden ist, herrschte auf dem Brocken auch während der letzten Tage fast ständig dichter Nebel, welchem sich von Zeit zu Zeit Regen, Schnee oder Graupeln zugesellten. Charakteristisch für die Witterung hier oben war der häufige Wechsel zwischen Frost- und Thauwetter, trotzdem sich die Temperaturschwankungen in äußerst geringen Grenzen hielten. So betrugen die höchsten Temperaturen der beiden letzten Tage 0.9 und 1.0 Grad, während die tiefsten —0.5 und —1.3 Grad waren. Gestern vormittag klarte das Wetter auf, aber schon um 11 Uhr setzte wieder dichter Nebel ein. Sehr lohnend war der Blick vom Fuße der Brockenkuppe aus auf die umliegenden Waldungen, welche jetzt bei dem Kontrast zwischen dem tiefsten, dunklen Grün der Tanne und der herbstlichen Farbenpracht der Buchen, Eichen, Ahorn 2c. in Abstufungen vom hellsten Gelb bis zum grellen Roth ein eigenartiges Mosaikbild darstellen. Der Touristenverkehr im Harz ist trotz des ungünstigen Wetters noch ziemlich rege. (Nachdruck, auch auszugsweise, untersagt.)

— [Personalveränderungen in der Armee. Provinz Sachsen und thüringische Fürstenthümer. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.] Im aktiven Heere: Hammer, Oberstlt. beim Stabe des Inf.-Reg. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20, unter Versetzung zum 3. Oberschles. Inf.-Reg. Nr. 62, mit der Führung dieses Reg. beauftragt. Henseling, Major im Inf.-Reg. Nr. 20, unter Entbehrung der Stellung als Bat.-Kommandeur, zum Stabe des Reg. übergetreten. v. Dewitz, Major, angegr. dem Kurhess. Jäger-Bat. Nr. 11, als Bataillons-Commandeur in das Inf.-Reg. Nr. 20 versetzt. Frhr. v. Bodenhausen, Major und Bat.-Kommandeur im 8. Thür. Inf.-Reg. Nr. 153, in das Gren.-Reg. König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5 versetzt. Kapell, Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Thür. Inf.-Reg. Nr. 71, unter Versetzung zum 9. Westpreuß. Inf.-Reg. Nr. 176, zum überzähl. Major befördert. v. d. Dollen, Hauptm. a. D. und Bezirksoffizier beim Landw.-Bezirk Gotha, der Charakter als Major verliehen. Frhr. v. Lodenz, Lt. im Füs.-Reg. General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg.) Nr. 36, Michaelis, Lt. im 3. Magdeburg. Inf.-Reg. Nr. 66, Schramm, Lt. an der Unteroffiz.-Schule in Weißenfels, zu Oberlts. befördert. Bauer, Hauptm. und Comp.-Chef im Meiner Inf.-Reg. Nr. 98, in das 3. Thür. Inf.-Reg. Nr. 71, Seyferth, Oberlt. a. D. und Bezirksoffizier beim Landw.-Bezirk Neustettin, zum Landw.-Bezirk Eisenach, Martin (Ernst), Lt. im 6. Thür. Inf.-Reg. Nr. 95 und kommandirt z. Dienstleistung beim 2. Bad. Drag.-Reg. Nr. 11, in dieses Reg., v. Buch, Lt. im 2. Thür. Inf.-Reg. Nr. 32, in das Ulan.-Reg Lennigs von Treffenfeld (Altmärk.) Nr. 16, Floerke, Oberlt. in der Verlichs-Comp. der Art.-Prüfungskommission, in das Füs-Art.-Reg. Eincke (Magdeburg.) Nr. 4, Sachse, Oberlt. im Magdeburg. Trains-Bat. Nr. 4, in das Niederschles. Trains-Bat. Nr. 5 versetzt. Baron v. Bistram, Oberlt. der Landw.-Inf. a. D., früher im 5. Thür. Inf.-Reg. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), die Erlaubniß zum Tragen der Uniform dieses Reg. ertheilt.

— [Personal-Nachrichten.] Der Regierungsassessor Dieße zu Magdeburg ist der Königlichen Regierung zu Posen zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Der Regierungsassessor Graf zu Solms-Laubach zu Ilsenburg i. Harz ist dem Landrath des Kreises Osterode im Regierungsbezirk Hildesheim zur Hülfeleistung in den landrathlichen Geschäften überwiesen worden. Regierungsreferendar Dr. Herr aus Merseburg hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. Versetzt wurden die Regierungsräte und Bauräthe Wiegand, bisher in Magdeburg, als Mitglied an die Königliche Eisenbahndirektion zu Königsberg i. Pr., und Leipner, bisher in Erfurt, als Mitglied (auftragsweise) an die Königliche Eisenbahndirektion in Hannover; der Eisenbahn-Bauinspektor Knechtel, bisher in Thorn, als Vorstand der Werkstätteninspektion nach Erfurt. Dem Oberbergrath SymphER zu Klausthal ist der Charakter als Geheimer Bergrath verliehen worden. Dem Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Sauron in Erfurt ist die Stelle eines Mitgliedes der Königlichen Eisenbahndirektion desselbst verliehen worden.

---

* **Köthen**, 18. Okt. [Bürgerrecht. — Unfall. — Zigeunerplage. — Jugendlicher Dieb.] Das Bürgerrecht wurde auch in diesem Jahre wieder einer Anzahl hiesiger Einwohner verliehen, welche nach Maßgabe der Bestimmungen der Stadtordnung für das Herzogthum Anhalt nicht nur zu diesem berechtigt, sondern auch verpflichtet sind. — Dem in einer hiesigen Fabrik beschäftigten Arbeiter E. spritzte gestern Säure in das linke Auge, wodurch das letztere erheblich verbrannt wurde. Der Verletzte hat sich heute in ärztliche Behandlung nach der Augenklinik in Halle begeben. — Ein größerer Trupp Zigeuner, der jedenfalls auf dem Wege zum Pferdemarkt in Zerbst sich befindet, stattete gestern unserer Stadt einen Besuch ab, und die Polizei hatte wiederum einen harten Stand, ehe sie die Gesellschaft abgeschoben hatte. In der Heinrichstraße hatte eine Zigeunerin einem Bäckermeister ein Zweimarkstück aus der Ladenkasse gestohlen; dies wurde aber bemerkt und ihr das Geld wieder abgenommen, worauf sie die Flucht ergriff. Auf erstattete Anzeige nahm die Polizei die Verfolgung auf, und es gelang, der Diebin habhaft zu werden. Ihrer Verhaftung setzte sie den heftigsten Widerstand entgegen und bestritt die That, obgleich der betreffende Bäckermeister sie mit aller Bestimmtheit als die Diebin bezeichnete; sie wurde an das Herzogliche Amtsgericht abgeliefert. — Um ein Geschichtsbuch zu stehlen, schlug gestern abend der Schulknabe Karl Th. eine Schaufensterscheibe an einem Hause in der Schalauniscben Straße entzwei. Da diese Scheibe im Laufe der Woche schon zweimal zerschlagen wurde, hatte sich der Besitzer auf die Lauer gestellt, und es gelang ihm, den Thäter abzufassen, den er behufs Uebergabe an die Polizei mit in seinen Laden nahm. Der Vorfall hatte, da der Knabe heulte und sich sträubte, eine so große Menschenmenge angelockt, daß die Straße zeitweise fast gesperrt war.

* **Güsten**, 20. Okt. [1600 Liter Kaffee] waren beim hiesigen Bahnhofswirth für 2550 Rekruten bestellt, die in der Nacht zum Mittwoch unsere Stadt passirten. Die angehenden Krieger kamen aus dem Elsaß und dem Rheinland.

* **Gera**, 20. Okt. [Zu dem Liebesdrama,] über das wir dieser Tage berichteten, verlautet, daß das Mädchen bis jetzt noch nicht gefunden ist. Der im Krankenhause untergebrachte Modelltischler Morgenthal ist bisher noch nicht vernehmungsfähig gewesen.

* **Leipzig**, 20. Okt. [Pensionirung. — Explosion. — Erstickt.] Nach 42jähriger Thätigkeit im Dienste der Stadt tritt am 1. Jan. der Direktor des städt. Waisenhauses Dr. med. Meißner in den wohlverdienten Ruhestand. Der König verlieh ihm das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens. — Heute mittag hat in dem Gewehrladen des Herrn Büchsenmachers Moritz, Schustraße 16, eine Pulverexplosion stattgefunden. Diese entstand dadurch, daß beim Gewehrladen eine Patrone herunterfiel und das Kindringen des Stiftes dieselbe entzündete. Es kam hierdurch weiter ein halbes Pfund Pulver zur Explosion, das sich in einer Blechbüchse befand. Durch die Explosion wurde die Scheibe des Schaufensters zertrümmert, auch erlitt Herr Moritz leichte Brandwunden an Gesicht und Händen. — In seiner in dem Grundstück Seeburgstraße 76 gelegenen Wohnung wurde heute gegen Abend ein Arbeiter auf merkwürdige Weise vom Tode ereilt. Um sich Linderung von quälenden Zahnschmerzen zu verschaffen, tauchte der Mann seinen Kopf in einen mit kaltem Wasser gefüllten Eimer. Hierbei mag er von einem Schlage betroffen worden und im Wasser erstickt sein; als nach einiger Zeit seine Frau nach Hause kam, fand sie ihn, den Kopf im Wasser, todt vor.

* **Dresden**, 20. Okt. [Schreckensscene im Restaurant.] In einem am Rathhausplatze im benachbarten Plauen gelegenen Café hat gestern abend der in der Blechemballagenfabrik von Anton Reiche beschäftigte Lithograph Barth den Eisenbahnbureau-Assistenten Knoll erschossen. Der aus einem sechsläufigen Revolver aus nächster Nähe abgefeuerte Schuß hat den Bedauernswerthen in die Schläfe getroffen, so daß die Kugel hinter dem Stirnbein im Kopfe sitzen blieb. Der Thäter will sich in der Person des Erschossenen geirrt haben; er wurde sofort nach der That vom Wirth unter Mithilfe einiger Gäste festgenommen und der Ortspolizei übergeben. Der Schwerverletzte wurde in das Luisenhaus nach Löbtau überführt, wo er heute früh ½7 Uhr verstarb. Der Erschossene ist erst 26 Jahre alt und wird als ein tüchtiger Beamter geschildert. Er sollte demnächst als Bureau-Assistent angestellt werden.

Vermischtes.

Aus Eifersucht. Eine schreckliche That verübte am Sonntag-Abend in Ohrigheim (Württemb.) die 20jährige Luise Seußler an ihrer 17jährigen Schwester. Sie wußte die nichts-Schlimmes Ahnende zum Spazierengehen zu bewegen. Außerhalb des Orts warf sie die Schwester zu Boden, um sie mit einem Messer, das sie bei sich trug, zu tödten. Obgleich sich die schwer Bedrohte mit aller Kraft wehrte, erhielt sie doch mehr als 50 zum Theil gefährliche Stiche an Kopf, Hals und Händen. Als die Mörderin die Schwester wanken sah, ließ sie von ihr ab und suchte das Weite. Trotz des bedeutenden Blutverlustes schleppte sich die Verletzte noch nach Hause. Der Arzt stellte fest, daß keine der Wunden direkt lebensgefährlich sei, so daß Hoffnung besteht, das Mädchen doch noch am Leben zu erhalten. Die Thäterin stellte sich freiwillig der Ortsbehörde und wurde nach Mosbach abgeliefert. Verschmähte Liebe und Eifersucht gegen die Schwester, der sich das Herz ihres ehemaligen Liebhabers zugewandt, sollen die traurige That verursacht haben.

Fünffacher Mord. In Domerskow im Kreise Stolp (Pommern) brach der Arbeiter Bantin bei der Bäuerin Wittwe Dona ein und ermordete sie durch Axthiebe. Als er ihr Geld rauben wollte, kam eine Frau Grunst mit drei Kindern hinzu. Bantin erstach alle vier und entfloh dann. Bis jetzt konnte er noch nicht verhaftet werden.

Einen interessanten Fund machte bei der Anlage eines Hohlweges der Wirth Oltier in Romanshal bei Staffelstein. Er stieß auf einen Schatz von etwa 1000 Silbermünzen, denen auf der einen Seite ein Kreuz, auf der anderen Seite eine flache Hand aufgeprägt ist; eine Jahreszahl fehlte.

Von einem wüthenden Eber wurde in einem Ort bei Stargard ein junger Mann, der dem Thiere einen leichten Schlag versetzt hatte, angenommen und übel zugerichtet. Der aus zwanzig Wunden Blutende wurde im Krankenhaus zu Stargard aufgenommen.

Neue Unterschlagungen in Ungarn. Im Naghbuthner Postamte wurden die Geldanweisungen seit Monatsfrist nicht weiterbefördert. 12,000 Kronen sind verschwunden. Da die Posten regelrecht eingetragen sind, glaubt man, daß die Gelder auf der Postambulanz verschwunden sind.

Der neue English-Amerikanische Millionärs-Klub hat sich soeben in London konstituirt. Eine seiner wichtigsten Klubregeln ist die, daß Mitglieder nicht mehr wie 20,000 M. in jeder Woche im Spiel verlieren und erst wieder anfangen dürfen, sich am Hazardspiel zu betheiligen, wenn ihre Schuld abgetragen ist, was jeden Montag zu geschehen hat. Die Aufnahmegebühr ist 50 Guineas (1050 M.), der jährliche Beitrag beträgt 15 Guineas (315 M.). Minister und Gesandte sind von der Aufnahmegebühr befreit. Im Komitee dieses „Atlantic-Club", der am 1. Januar in seinen höchst eleganten Räumlichkeiten in Piccadilly eröffnet wird, befinden sich Vertreter der höchsten Aristokratie Englands und der amerikanischen Geldaristokratie, welch letztere Pierpont Morgan, Jacob Astor und Chauncey Depew als Mitglieder des Komitees vertreten.

Die Cholera wird bald aus Aegypten ganz verschwunden sein. Während gegen Ende August die Zahl der Cholerafälle (für ganz Aegypten) pro Tag zwischen 500 und 700 schwankte, erhob sie sich in der ersten Hälfte des September in rascher Folge zu ihrem Maximum von 1587 Fällen am 8. September, um von da an langsam aber stetig zu sinken. Am 15. September wurden noch 1027, am 30. September nur noch 254 Fälle für das gesammte ägyptische Land gemeldet. Im ganzen waren bis jetzt 1557 Städte und Dörfer infizirt worden. 30,000 Menschenleben hat die Seuche dahingerafft. Am meisten sind die kleineren Städte und Dörfer in den verschiedenen Provinzen heimgesucht worden. Die größeren Städte haben dank ihrer modernen Einrichtungen und dank dem energischen Einschreiten der Regierung und der Sanitätsbehörde nur geringen Tribut an Todten gezahlt. So hat zur Zeit des Maximums am 8. Sept. Alexandrien nur 43, Kairo sogar nur 20 Fälle zu verzeichnen gehabt.

Unsere Postabonnenten bitten wir, Beschwerden wegen nicht erhaltenen Nummern der Saale-Zeitung nicht an uns, sondern stets an das Postamt, bei welchem abonnirt wurde, zu richten und Nachlieferung der ausgebliebenen Nummern zu verlangen.

Expedition der „Saale-Zeitung."

Zum Alpenfeste des D. Ö. A. V.

liegt eine reiche Auswahl aller zu Alpentrachten nöthigen Stoffe aus, auch: Brustlätzchen, Schürzen, Mieder, Hüte, Besätze, Schmuck und Alpentrachtenbilder bei

A. Huth & Co.

Die vornehme Welt gebraucht als Bestes nur **Lial-** Mundwasser und Toilettemittel.

Otto Kummer, Poststraße 10. Spezial-Geschäft feiner Gemüse und Glashütter Taschenuhren. Moderne Zimmeruhren.

Leibniz Biscuits Hannover Cakes-Fabrik

Knaben- und Mädchen- Anzüge, Paletots, Pyjacs, Hosen, Kleider, Mäntel, -Jackets, -Jacken, -Hüte, -Mützen, -Strümpfe, -Handschuhe etc.

empfehlen in denkbar größter Auswahl von Neuheiten und allen Preislagen

Geschw. Jüdel

101 Leipziger Straße 101.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19021021027/fragment/page=0003

Ich habe mich hier, Wilhelmstr. 19, als

prakt. Thierarzt

niedergelassen.

Fleischer, Oberrossarzt a. D.

Neue Hendel-Bände

(Bibliothek der Gesamt-Literatur)
Nummer 1600—1611.

Friedrich der Große als Kronprinz im Briefwechsel mit Voltaire.
Deutsche Bearbeitung mit Vorwort, Erläuterungen und Inhaltsübersicht von **Heinrich Oerich.**
Mit einem Jugendbildnisse Friedrichs des Großen.
Preis geh. **1,50 Mk.**, Leinenbd. **1,75 Mk.**, Geschenkbd. **2,50 Mk.**

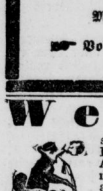
Kardinal Wiseman, Fabiola
oder **Die Kirche der Katakomben.**
Für die „Bibl. d. Ges.-Lit." neu übersetzt und mit einer Vorbemerkung versehen von Dr. **Franz Kwert.**
Mit dem Bilde des Verfassers u. mehreren Illustrationen.
Preis geh. **1 Mk.**, Leinenband **1,25 Mk.**, Geschenkbd. **2 Mk.**

Bauernfeld, Fortunat.
Dramatisches Märchen in fünf Akten. Bühneneinrichtung des Hoftheaters zu Karlsruhe. Herausgegeben von **Eugen Kilian.** Mit einem Vorwort des Herausgebers und dem Bilde des Dichters.
Preis geh. **25 Pf.**, Leinenband **50 Pf.**

Fr. Reuter, Ut de Franzosentid.
Zeitbild aus den deutschen Freiheitskriegen in 4 Akten.
Nach Fritz Reuters Erzählung frei bearbeitet von **William Schirmer.**
Mit einer Einleitung von Hermann Jahnke.
Preis geh. **25 Pf.**, Leinenband **50 Pf.**

Vollständige Kataloge in den Buchhandlungen und von
Otto Hendel Verlag, Halle S.

Weltberühmt



sind **Jmhoff's** Gesundheitspfeifen mit Giftreinigungs-Patronen. **Einzige wirkliche Gesundheitspfeife.** 3fach prämiirt. Aerztlich empfohlen, auch von Sr. Majestät mit Vorliebe geraucht. **Pfeifenköpfe künstlich angeraucht.** Rauchen aus solchen Hochgenuss. Für Anfänger und schwächere Naturen unentbehrlich. Lange Ahorn, elegant, M. 2,50, echt Weichsel M. 4,50, ½ lang M. 4, kurze Jagdpfeifen M. 2 und theuerer, Anfängerpfeife, unersetzlich, ½ lang M. 2.
Gesundheits-Cigarren- und Cigaretten-Spitzen von echt Weichsel- oder Veilchenholz à M. 0,50, 0,60, 0,75, 0,85, 1,00, 1,25, 1,50, 1,75 und 2,75. Versandt gegen Nachnahme oder Briefmarken. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste umsonst.

Preisgekrönt.

W. Jmhoff, Cassel (O.), Hessen-Nassau.

!!! Warnung vor Nachahmungen, man achte auf meine Stempelung !!!

Gasmotoren

jeder Grösse.

Sauge-Gas-Anlagen.

Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg A.-G.,
Werk Nürnberg.
Vertreter: **H. Gast,** Ingenieur, Leipzig-Gohlis, Louisenstr. 24 II.

Chamotte-Fabrik

von

Gebrüder Baensch, Dölau, Bez. Halle a/S.

Telephon. **1137.** — **Geschäftsgründung 1872.**

Chamotte-Waaren für alle gewerblichen Zwecke, je nach Bedarf u. Zeichnungen, **Chamotte-Mörtel,** fachgemäß bereitet, zum Verbrauch fertig — unentbehrlich, **Chamotte-Steine,** hochfeuerfest, div. Marken. Eigene Gruben **hochfeuerf. Bennstedter Thones** und **hochfeuerf. Caolin.** Offerten mit Probestein; Kosten-Anschläge gratis.

Nur in **Packeten** mit vollem Firmen-Aufdruck sind

Zuntz Gebrannte Kaffees

à M. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 p. ½ Kilo.
Verkaufsstellen durch Firmenschilder kenntlich.

Stenographie.

Mittwoch den **22.** Oktober **1902** Abends 8½ Uhr eröffnet der unterzeichnete Verein im Vereinslokale „**Franziskaner-Halle**", Gr. Märkerstraße, einen **neuen Unterrichts-Kursus** für Anfänger in der Gabelsberger'schen Stenographie. Gefl. Anmeldungen im Vereinslokal.
Stenographische Gesellschaft Gabelsberger.

Rechtsschutz für Frauen.

Unentgeltlicher Rath in Rechtssachen
wird ertheilt jeden Donnerstag Nachmittag ½6 bis ½8 Uhr
An der Universität 6, part. Daselbst sind Ehekontraktsformulare zu haben.
Hallescher Frauen-Verein für Frauenerwerb und Frauenbildung.
Abtheilung für Rechtsschutz.

Haut- u. Harn-

leidende, sowie alle sexuelle Leiden behandle gewissenhaft, ebenso Ausschlag, Mundausbrüche 2c., bez. veraltete Harn- u. Blasen-, sowie Nierenleiden möglichst ohne Berufsstörung. Viele Anerkennungsschreiben zur gefl. Einsicht. — Auswärts brieflich. Gefällige Anfragen werden franco beantwortet.

H. Schultze, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. **58, II. Etage.**
Täglich Sprechstunden v. 9—1 u. 6—8 Uhr. Sonn- u. Feiertags 9—1 Uhr.

„Electra"-Blitzlampe
mit perforirt. strumpfartig. unzerbrechlich. Metallscheibe gest. „Schnberts Electra" giebt ein grosses, rundes, weisses, ruhiges, sonnenhelles Licht und ist von allen bisher gemacht. Verbesserung, die hervorragendste und verbraucht trotz der ausserordentlichen Leuchtkraft nur sehr wenig Petroleum. Die „Electra" ist ganz vernickelt, hochf. explosionssich., unzerbrechl., sie ist die beliebteste, angenehmste Arbeits- u. Tischlampe, kost. kompl. nur **Mk. 7.50.** In Majolika mit bemalt. Schirm je n. Ausführ. Mk. 10, 12, 14, 16, 18, allerfeinst.

„Electra"-Blitzbrenner
wie oben in Messing-Gewinde passend zu allen Tischlampen und einfach nur einzuschrauben. Kosten nur **Mk. 4** mit Docht und Cylinder. Für Hängelampen allen Gewinden passend, je nach Grösse Mk. 4, 5, 6 allergrösste, m. Docht-Cylinder Hundertw. Nachbestellung, Referenzen gerne

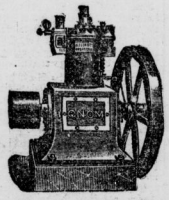
E. Schubert, Dresden-A., Marienstr. 10.

Kein Göpel mehr, kein Handbetrieb!

Petrol-Spiritus-Benzin-Gas-

Im Betrieb billigster Motor der Gegenwart.

Von Jedermann **leicht** zu **bedienen.** **Fahrbar Motore!**



mit **elektrischer Zündung.**

Mehr als **2000** Stück im Betrieb.

Motor „Gnom".

Motorenfabrik Oberursel Act.-Ges.
Oberursel bei Frankfurt a. M.

Prospecte, Zeugnisse etc. kostenfrei.

Lunge, Hals &

Husten, Heiserkeit, Verschleimung
Gebrauchen Sie täglich ächtes

Wiesbadener Kochbrunnen Quellsalz

ein reines Naturproduct des weltberühmten Kochbrunnens. Aerztlich empfohlen gegen Magen-, Darm- oder Verdauungsstörungen. Verlangen Sie Broschüre. Käuflich in allen Apotheken à 2.50 Mark.

Amtl. Versandstelle Brunnen-Contor Wiesbaden.

Reinhold Grünberg

Leipziger Strasse 21
empfiehlt

Oberhemden

nach Maass unter Garantie für guten Sitz.
Mit glatten Einsätzen 3, 4, 4,50 Mk., mit feiner Handstickerei 4,50, 5, 6, 7 Mk.

Normal-Hemden, Reform-Hemden, Macco-Hemden, Unterjacken, Unterbeinkleider.

Nacht-Hemden, Uniform-Hemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs.

Schlipse.

Albrecht's

Naturheilbad,

Friedenstraße 28.
Das ganze Jahr geöffnet. — Soolbäder. — Kohlensaure Bäder. — Eichenlohe-, Moor-, Fichtennadel-Bäder. Vibrations-Massage.

Buchführung, Inventuren, Abschlüsse w. gewissenh. erl. **Streiberstr. 50, II. t.**

Orden,

Adel etc. **B. Walden,** Prince's square 41, Kennington Park, London S. E. Rückporto.

Wilh. H. Bernstorff,
Braunschweig.
Stempel aller Art
Preisliste gratis und franco.

Zähne in Gold und Kautschuk, Stiftzähne, Kronen, Brückengebisse (haltbar u. ohne Gaumen), Reparaturen u. Umarbeitungen in 3—6 Stunden fertig. Zahnziehen schmerzl. (ohne allge. Betäubg.) **Netz, Geiststr. 15, I.,** Adler-Apotheke, Breitestraße Eingang.

Soldaten-Kisten!

Schiebekisten in allen Größen vorräthig **Gr. Märkerstr. 23.**

Eleg. Kleiderschränke (in Nußbaum imitirt) für 25 M. Verticows, Komm., Weiserspiegel zu verk. **Geiststraße 31.**

D. R. G. M. №249621

Gegen

Rheumatismus 2c.
bestes und billigstes Mittel sind die preisgekrönten **präparirten**

Katzenfelle

von **Gebr. Daugkowitz.** Zu haben bei **Fr. Baumgartel,** Gr. Steinstr. 17, **Oscar Baßin jun.,** Ob Leipz.-Str. 63, und Fischerplan 2.

Haben Sie
schon meine **Spitzkugeln** (Honigkuchen mit Chocolade überzogen) probirt? Ich möchte Sie gern als Kunden haben.
Carl Booch, Breitestr. 1 u. Markt Rother Thurm 12.

Fettleibigkeit,

Corpulenz, Fettleibigkeit verschwindet bei Gebrauch von **Laarmann's Entfettungsthee** mit naturgemäßer Anwendung. Streng reell, kein Schwindel. Bestandtheile auf dem Packet angegeben. Quantität Nr. 1 = 3 Mk. Nr. 2 = 5 Mk. bei besonders starker Corpulenz Nr. 3 = 7 Mk. Nachnahme oder Postanweisung. Probekarton Mk. 1.50. Nur echt v. **Gustav Laarmann, Herford 122.**
Niederlage in **Halle** bei **Ernst Jentzsch,** Drog., **Leipzigerstr. 21, Löwenapotheke.**

Speisekartoffeln.

Gut verlesene **gesunde** Speisekartoffeln zum Winterbedarf:
1. **General Gordon** (bisamartig),
2. **Bruce** (feinste Dauerkartoffel),
3. **Magnum bonum** (Dauerkart.),
4. **Violette** (mehlig u. gut haltbar),

liefert à Ctr. 2.25 Mk. frei Haus,
„ „ 2.00 „ ab Hof.
Bestellungen per Postkarte od. durch Telephon 426.

Gut Ruscheshof.

Zwiebeln.

Beste Zittauer Speisezwiebeln:
à Ctr. 2.70 M. fr. Haus in Quanten nicht „ 2.50 „ ab Hof unter ½ Ctr. verkauft **Gut Ruscheshof.**

Knorr's Fabrikate

wie:
Knorr's Hafermehl
beste Kindernahrung
Knorr's Grünkernmehl
Knorr's Haferflocken
für vorzügl. Schleimsuppen
Knorr's Maccaroni
Marke „Hahn"
empfiehlt
Robert Weise, Friedrichsplatz.

Stoff-Auction.

Mittwoch den 22. ds. Nachmittags 2 Uhr versteigere ich **Geiststraße 39** freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung **1 Posten reinwoll. moderne neue**

Herren-Kleiderstoffe

für Winterpaletots, Anzüge, Hosen u. s. w. Besichtigung v. 12 Uhr ab.
Ernst Stemmler,
Bureau: Kl. Ulrichstraße 32 und Gr. Wallstraße 46.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: Wechsung in Halle. Halle Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19021021027/fragment/page=0004